



**Urlaubshöfe:** Risiken beim Fahrradverleih. Seite 40



**Gewinner:** Die Maschinen des Jahres 2022. Seite 50



**Fungizide:** Infektionsschutz für die Gerste. Seite 53

# FELD & STALL

FOTO: MAX RIESBERG



**Stress?** Die Anspannung vor dem Melken sieht man den Kühen oft auf den ersten Blick gar nicht an.

## Kein Stress!

**Arbeiten mit Rindern:** Warum tickt Kuh, so wie sie tickt? Und wie lassen sich die Tiere mit dem System des Stockmanships gezielt und in Ruhe lenken? **Tipps von der Expertin ab Seite 26.**

### Zum Thema

## Eile mit Weile

**O**ft neigen wir Menschen dazu, etwas nicht erwarten zu können. Hektik und Stress stehen für viele von uns auf der Tagesordnung. Man hat Angst, etwas nicht rechtzeitig zu schaffen, etwas zu verpassen oder nicht alles unter einen Hut zu bringen. Im Frühjahr scheinen auch die To-do-Listen in der Landwirtschaft immer länger zu werden, erst recht wenn es mit steigenden Temperaturen in der Außenwirtschaft wieder voll losgeht. Zugegeben: Viele konnten es wahrscheinlich schon gar nicht mehr erwarten.

Doch auch in den Ställen will noch einiges erledigt werden, bis schließlich keine Zeit mehr dafür ist. Wenn es aber im Kuhstall hopplahopp gehen soll, geht der Schuss meist nach hinten los, denn Rinder reagieren äußerst sensibel auf Stress und erst Recht auf angespannte Besitzer. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes Gewohnheitstiere. Wenn etwas nicht nach Plan läuft und man ihnen nicht die Zeit lässt, sich mit neuen Situationen zu arrangieren, kommt das Fluchttier in ihnen wieder voll durch, egal wo. Ungeduld beim Bauern oder Stallpersonal ist dann der schlechteste Berater, denn die natürliche Stress-

Ein Kommentar von **Max Riesberg** Wochenblatt-Redakteur **maximilian.riesberg@dlv.de**



spirale der Rinder lässt sich nicht einfach wieder zurückdrehen. Einfühlungsvermögen, Verständnis für das natürliche Verhalten und einen Gang zurückzuschalten helfen, wieder Herr der Lage zu werden und fördern die Mensch-Tier-Beziehung.

Eine Strategie dazu kommt von den Cowboys aus Übersee und heißt „Low Stress Stockmanship“. Seit einigen Jahren wird diese Methode zum stressfreien Arbeiten mit Rindern auch hierzulande forciert. Dabei geht es im Wesentlichen darum, den Arbeitsalltag für Mensch und Tier etwas angenehmer zu gestalten, ob beim Treiben, Verladen oder Melken. Mit System und unter dem Motto „Eile mit Weile“ vorzugehen, hat im Umgang mit Tieren noch niemandem geschadet und dient letztlich der eigenen Sicherheit. Aber wahrscheinlich muss man gerade das heute erst wieder verinnerlichen.

# Es ist wie Walzer tanzen

Im Rahmen der BBV-Vortragsreihe „Kälber, Kühe, Kaffee“ gab Tierärztin Dr. Ulrike Sorge vom TGD Bayern Tipps zum ruhigen Umgang mit Rindern nach dem Prinzip des sogenannten Stockmanships. Sie betont: „Kuhverstand ist kein Geheimnis.“

Von all den Stressfaktoren, die tagtäglich auf Mensch und Tier einprasseln, kann auch das Miteinander von Mensch und Tier zu Stress führen. „Dieser Stress ist oft schlichtweg unnötig und lässt sich vermeiden“, fordert Dr. Ulrike Sorge, Leiterin des Eutergesundheitsdiensts beim TGD Bayern und „Kuhversteherin“, im Rahmen der bei den Praktikern beliebten Vortragsreihe „Kälber, Kühe, Kaffee“, die in Kooperation mit dem BBV abgehalten wird.

Effizienter Umgang mit Kühen lässt sich oft leicht ohne große Umbaumaßnahmen oder ähnlich teure Investition umsetzen. Denn Stockmanship nutzt das natürliche Verhalten der Rinder, um Treiben und Interaktionen einfacher zu machen. „Prinzipiell wollen Kühe mitarbeiten und reagieren konsistent auf die Signale des Menschen. Man hat es also selbst in der Hand, wie die Kuh auf einen reagiert. Reagiert sie nicht, wie man will, hat man die falsche Frage gestellt. Mit etwas Übung kann man aber allen den Tag etwas leichter machen“, so Sorge.

Stress wirkt sich in unterschiedlicher Form auch auf Kühe aus. Es gibt akuten und chronischen Stress. Beim akuten Stress reagiert der Körper auf „eine Gefahr“ mit erhöhtem Herzschlag und Blutdruck, um schnell mittels „fight or flight“ (Kampf oder Flucht) reagieren zu können. Treibende Kraft ist das Adrenalin bzw. Noradrenalin. Wenn Adrenalin durch den Körper rauscht, sucht es sich die glatte Muskulatur, um diese zusammenzuziehen und so den Blutdruck zu erhöhen. Diese Reaktion dauert in der Regel 20 bis 40 Minuten an. Da es in den großen Milchgängen ebenfalls glatte Muskulatur gibt, kann Adrenalin trotz Oxytozin auch die Milchgabe blockieren. So sollte man akuten Stress auch als Ursache für das „Milchaufziehen“, gerade bei Kalbinnen in Erwägung ziehen. Zudem beschrieb Sorge die Ergebnisse einer eigenen Studie auf sieben großen Milchviehbetrieben in Minnesota/Wisconsin (USA), wo sich klar zeigte, dass Aufregung beim Treiben im Stall sich noch auf das Tierverhalten im Melkstand ausgewirkt hat (Abkoten, Tritte etc.) und Verbesserungen bei einigen Herden neben ruhigeren Kühen zu niedrigeren



**Kuhversteherin Dr. Ulrike Sorge:** „Stress im Kuhstall ist oft unnötig. Mit etwas Übung kann man sich und den Tieren den Tag etwas leichter machen.“

Zellzahlen und leicht höheren Milchleistungen führten.

Chronischer Stress entsteht, wenn Stress länger anhält. Hier bleibt der Spiegel des freien Kortisols, auch ein Stresshormon, im Blut langfristig hoch. Dies gehe nicht nur sprichwörtlich „an die Substanz“, wie Sorge verdeutlicht. „Dann leiden beispielsweise auch die Fortpflanzung, die Leistungsfähigkeit, aber auch das Immunsystem der Kuh ganz generell darunter.“

## Beutetier mit Herdenverhalten

Kühe sind von Natur aus Flucht- bzw. Beutetiere, die sich im Herdenverband am sichersten fühlen. Um Gefahren frühzeitig erkennen zu können, sind vor allem die Dis-

tanzsinne (Sehen, Hören und Riechen) von besonderer Bedeutung für Kühe. So haben Kühe nahezu einen Rundumblick – aber auch einen toten Winkel: direkt hinter sich (wie ein Lkw). „Eine Kuh will mich sehen können und nicht erschreckt werden. Wenn ich also mit einer Kuh arbeiten will, muss sie mich sehen können. Wenn ich das Auge der Kuh sehen kann, kann sie mich sehen. Aber ich muss auch immer darauf achten, dass ich auch wirklich Ihre Aufmerksamkeit habe. Dazu schaue ich darauf, wohin ihre Antennen – die Ohren – gerichtet sind“, betont Sorge.

Kühe haben sehr feines Gehör und reagieren empfindlich darauf, angebrüllt zu werden, wie zahlreiche Studien gezeigt hätten. Geruch ist der dritte Distanzsinn, den Kühe auch viel für die Kommunikation mit Herdengenossinnen gebrauchen. So geben gestresste Rinder Alarmsubstanzen in Kot und Urin ab, die andere Kühe riechen können – selbst wenn die gestresste Kuh bereits weg ist. „Man denke da allein an den verzögerten Eintritt in den Melkstand, nachdem eine aufgeregte Kuh im Melkstand war“, schildert Sorge.

Auch Berührungen sind wichtig für Kühe. Natürlich fühlen sie Schmerz und Unbehagen bei Schlägen, werden als Beutetiere möglichen Schmerz allerdings weitmöglich maskieren. So sind Berührungen oft auch gar nicht nötig, um mit Kühen zu interagieren. Die Interaktion fängt an, sobald Kühe einen sehen oder hören

können. Selbst wenn man nur mit einem Tier arbeitet, interagiert man meist mit vielen anderen aus dem Herdenverband.

„Kühe sind prinzipiell liebe Tiere, die gerne mit dem Menschen arbeiten wollen. Der Schlüssel zum Erfolg ist, ihnen genügend Zeit und Platz zu geben, damit sie reagieren können.“ Dazu macht sich der Mensch das bereits erwähnte Stockmanship aus Nordamerika zu Nutze.

## Gezielt Druck ausüben und Laufrichtung steuern

Kühe haben eine Druck- und eine Fluchtzone um sich, die Kuh-individuell ist – aber sich auch mit der Situation ändert. Wenn man mit Kühen arbeitet, möchte man kein Fluchtverhalten auslösen (Kontrollverlust), sondern vielmehr gezielt Druck aufbauen, dem die Kuh dann ausweichen kann. Ein Zaun oder andere äußere Parameter können bereits Druck auf die Kuh ausüben, dann braucht es weniger Druck von mir. „Es ist wie beim Walzer tanzen. Wer die Führung hat, schafft mit klarem und angemessenem Druck positive Bewegung. Ist der Druck unklar, tritt man sich gegenseitig auf die Füße.“

Kühe folgen ihrer Nase und gehen am liebsten mit anderen mit, auch das nutzen wir für unsere Zwecke. Arbeitet man seitlich von Kühen, dann können Kühe einen auch mit nach vorne zeigender Nase sehen. Sobald man hinter die Kuh geht, wird sie den Kopf und damit ihre Nase wenden, um einen im Blick zu behalten. Die veränderte Richtung der Nase ändert, wohin die Kuh geht. Einerseits kann es dazu führen, dass die Kuh woanders als geplant hinläuft oder aber man nutzt es, um die Laufrichtung der Kuh zu beeinflussen und die Kuh beispielsweise aus einer Ecke zu ho-



FOTOS: DR. ULRIKE SORGE

**Stress für Mensch und Tier:** Wenn die Kuh nicht dort hingeht, wo sie soll, hat der Bauer meist das Nachsehen. Durch gezieltes Vorgehen kann man sich das Verhalten der Tiere zu Nutze zu machen.

len. Das Team Mensch muss also immer einen Schritt vorausdenken, wohin man die Kühe bewegen möchte, klare Öffnungen zu kreieren und vor allem selbst darauf achten nicht im Weg zu stehen.“ so Sorge.

Auch sonst sind der Winkel und Geschwindigkeit, mit dem auf die Kuh zugegangen wird, sehr wichtig. Wenn man parallel mit der Kuh läuft und sie hierbei überholt, dann kann man Kühe anhalten bzw. verlangsamen. Läuft man allerdings parallel entgegen der Laufrichtung der Kühe, kann man Kühe zum Schneller-Laufen animieren. Die Schulter und Hüfthöcker sind hier wichtige Punkte für die Arbeit mit Kühen. Die Schulter wird auch „Point of Balance“ genannt. Vor der Schulter bremst man, treibt man von hinter der Schulter, geht es schneller.

Wenn man mehrere Kühe treibt, sollte man im Zick-Zack hinter ihnen gehen. Hier nutzt man gleich mehrere der Stockmanship-Tricks. Zum einen überholt man so nicht die Kühe und blockiert deren Marsch. Zum anderen wird das Verhalten des Treibers für die Kühe vorhersehbar, denn man ist immer nur kurz im toten Winkel. Zudem weichen sie dem Druck durch vorwärtsgehen aus und die Kühe bringen sich gegenseitig zum Laufen.

Aber wie beim Billard kann der falsche Winkel und zu viel oder zu wenig „Schmackes“ bei der weißen Kugel die eigentliche Kugel in die falsche Richtung bringen. Läuft etwas nicht wie gewünscht, gilt es Ruhe zu bewahren und die Situation auf keinen Fall eskalieren zu lassen. „Gehen sie lieber einen Schritt zurück. Dann können Sie einen neuen Ansatz überlegen und das Ganze noch einmal von vorne beginnen. Kühe vergeben einem viel, wenn man es nicht übertrieben hat!“

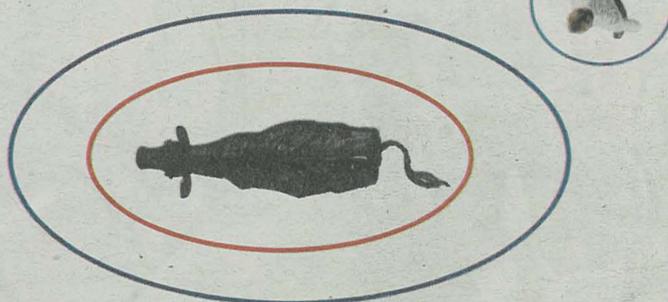
Auch wenn Kühe nach Schema F reagieren, ist jede Situation anders. Man muss sich also immer die Kuh, mit der man gerade arbeitet, anschauen. Stockmanship und Kuhverstand bedeuten auch, dass man mögliche Stresssituationen für Tiere vorhersieht und proaktiv entschärft. So kann man gezielt z. B. mit Kalbinnen trainieren (siehe Seite 28). „Die sind nach dem Kalben in einer der größten Stressphasen ihres Lebens und sollen auf Antrieb super performen. Das kann nicht funktionieren!“

Sorge empfiehlt daher eine Eingewöhnungsphase für die Tiere. „Sie müssen wissen, dass sie im Melkstand keiner umbringt!“ sagt sie überspitzt. Es gibt verschiedene Optionen, die für den eigenen Hof angepasst werden können. So kann man Kalbinnen ab sechs Wochen vor dem

## Stockmanship Prinzipien

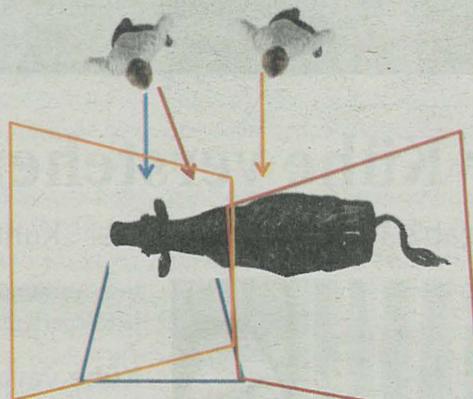
### Fluchtzone vs. Druckzone

Kühe gehen dahin, wo am wenigsten Druck ist



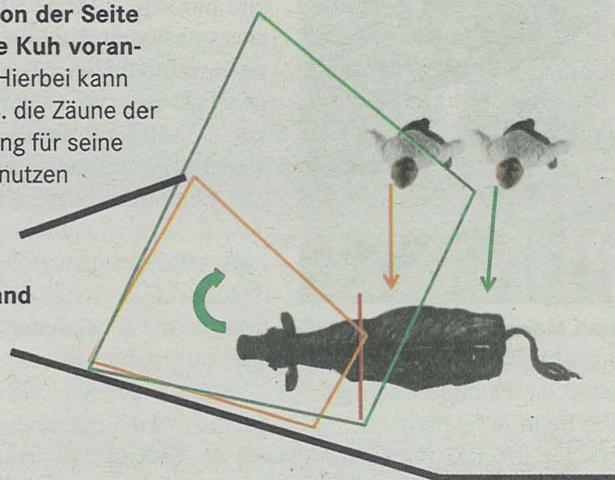
### Schulter ist „Balancepunkt“

Vorwärts, rückwärts oder Wegdrehen



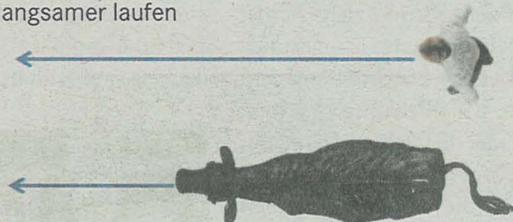
### Druck von der Seite lässt die Kuh vorangehen.

Hierbei kann man z. B. die Zäune der Umgebung für seine Zwecke nutzen



### Melkstand

### Parallel mit der Kuh laufen lässt die Kuh anhalten bzw. lässt sie langsamer laufen



### Parallel entgegen der Kuh laufen lässt die Kuh schneller laufen



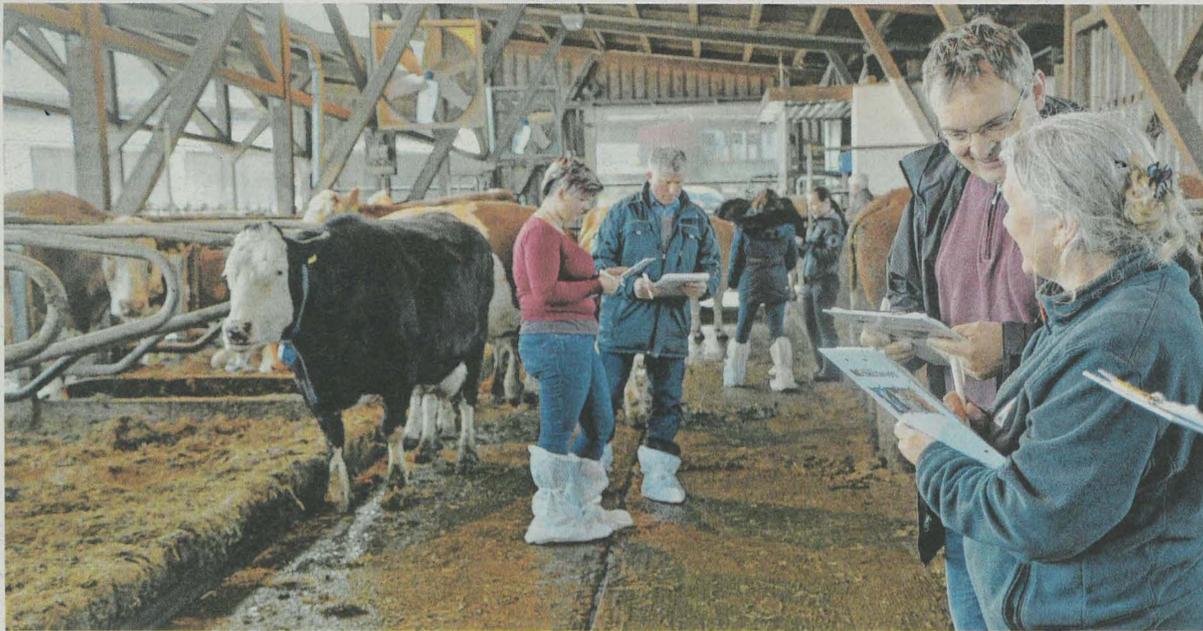
Abkalben einmal wöchentlich durch den Melkstand treiben und dort am Euter berühren und z. B. dippen (Anm.: hilft auch, S.-aureus-Infektionen vorzubeugen). Oder man interagiert anderweitig vermehrt mit Kalbinnen und nimmt ihnen die Scheu vor dem Menschen und unbekannt Situationen.

## Brüllen und Schlagen sind kontraproduktiv

Oft kann man sich mit einfachen Hilfsmitteln, wie speziellen Gattern etc., die Arbeit erleichtern und sicherer machen. Eines davon sei die sogenannte Bud-Box, benannt nach ihrem Erfinder Bud Williams, die sich an dem Prinzip orientiert, dass Kühe immer dorthin zurückwollen, wo sie hergekommen sind. Über seine Position und Körperausrichtung beeinflusst der Treiber dann nur noch die Laufrichtung der Tiere. Brüllen, Bandenklopfen oder Schlagen sind unnötig und sogar kontraproduktiv. Vielmehr nutzt man, dass sobald Bewegung reingekommen ist, ein gewisser Mitnahmeeffekt im Herdenverband wirkt. Denn Kühe sind einfach gestrickt, aber nicht dumm“, wie es Sorge auf den Punkt bringt. Interessante Videos dazu gibt es im Internet unter [www.cattlehandling.net](http://www.cattlehandling.net) oder auf Youtube (Suche: budbox).

Kühe über (Lock-)Futter zu holen oder dirigieren zu wollen, findet sie nicht sinnvoll. „Da Kühe ihre Größe und die Wucht, die dahintersteckt, oft unterschätzen“, wie sie sagt. Damit Stockmanship funktionieren kann, braucht es zudem keine Schoßtiere, sondern eine gewisse Distanz. Es gelte, Verletzungen bei Mensch und Tier unbedingt zu vermeiden. „Vor allem Bullen, die immer lieb und brav sind, kann man letztlich nicht trauen und es gibt leider genügend schlimme Beispiele dafür,“ bringt Sorge die traurige Realität der Unfallstatistik auf den Punkt. Darum rät sie, einen kürzeren Stock zur Arbeitssicherheit mitzuführen. „Aber keinesfalls, um wirr damit auf Gegenständen oder Kühen herumzuklopfen, sondern wirklich nur für den Notfall“, wie sie mahnt.

Manchmal dauert es auch einfach, bis es wirklich flutscht. Sorge bringt nochmals ihren passenden Vergleich: „Stockmanship ist wie beim Walzer tanzen – üben, üben, üben. Probieren sie es am besten gleich auf ihrem Betrieb aus. Schauen Sie aber unbedingt, dass Sie immer genügend Platz zur eigenen Flucht haben und beweisen Sie um Gottes Willen keine Heldentaten“, ermutigt und mahnt die Expertin vom TGD die Teilnehmer.



FOTOS: EDITH LUTTNER

## Die Zeichen der Kühe verstehen

Beim Workshop in Niederbayern gab's Tipps vom Schweizer „Kuhflüsterer“

**W**er schon immer besser verstehen wollte, worauf Kühe mit ihrem Verhalten und mit ihrem Aussehen hinweisen, für den war der Workshop genau das Richtige. Im Rahmen des bundesweiten Netzwerkes Fokus Tierwohl fand in Aicha vorm Wald (Lks. Passau) ein Workshop zum Thema „Kuhsignale sowie Eingliederung von Jungkühen“ statt.

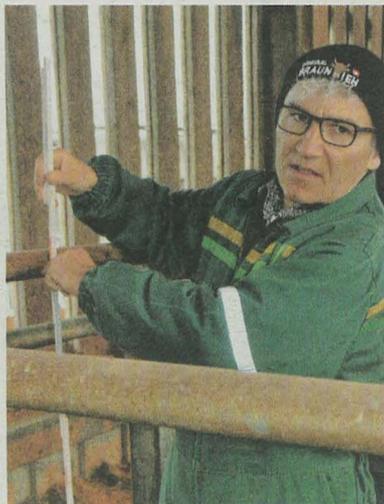
Katharina Burgmayr von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) und ihre Kollegin Vanessa Peter stellten den Referenten Christian Manser und das bundesweite Netzwerk Fokus Tierwohl für Kühe, Schweine und Hühner vor. Es startete im Frühsommer 2020 für mehr Praxiswissen bezüglich einer nachhaltigen Nutztierhaltung.

Christian Manser vom Landwirtschaftlichen Zentrum Sankt Gallen (Schweiz) ist seit 13 Jahren Kuhflüsterer und übersetzt die Sprache der Kuh für den Menschen. Für ihn gilt der Grundsatz: „Geht es den Kühen gut, geht es auch den Bauern gut.“ Mehr Wohlbefinden für die Kühe sei meistens mit einem bequemeren Arbeiten für den Landwirt verbunden.

Von den anwesenden Milchbauern wurde bestätigt, wie belastend eine kranke Kuh sei. „Wenn es im Stall nicht gut läuft, gehe ich morgens mit schlechten Erwartungen in den Stall“, sagte eine junge Bäuerin, die den elterlichen Hof mit 70 Kühen übernehmen will.

### Kühe lügen nicht

Gleich zu Beginn seines Vortrages stellte Manser klar: „Kühe lügen nicht!“ Würden die Signale der



**Christian Manser stellt fest, dass das Nackenrohr nicht optimal eingestellt ist. Es beeinträchtigt die Kühe beim Aufstehen.**

Kühe, die sie ständig geben, richtig gedeutet und in Zusammenhang mit der Milchleistung und der Fütterung betrachtet, könnte jeder Betriebsleiter zeitnah und zielgerichtet Maßnahmen für mehr Kuhgesundheit, eine bessere Fruchtbarkeit und eine höhere Milchleistung einleiten. „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es oft nur kleine Veränderungen braucht, die das Wohlbefinden der Kühe und des Landwirts verbessern“, sagte Manser.

Kühe genau zu beobachten und ihre Signale richtig zu deuten, dafür braucht es ein geschultes Auge und gehört zu den wichtigsten Aufgaben eines Milchviehhalters, meinte der Kuhverstehler. Positive Kuhsignale sind beispielsweise ein wacher Blick, ein gut gefüllter Pansen, ein glänzendes Fell, aktives Ohrenspiel, regelmäßiges Wiederkauen, eine regelmäßige

tiefe Atmung und eine unverkrampfte Körperhaltung.

### Kühe verbergen Schmerz

Aber Achtung: Kühe zeigen keine Schmerzen. Eine klauenkranke Kuh gibt nur sehr diskrete Signale – ein etwas verspannter Rücken, sie entlastet einzelne Füße und steht zu lange. Das heißt, die Liegezeit ist verkürzt. Zwölf bis 14 Stunden Liegezeit braucht eine Kuh über den Tag verteilt. Eine Stunde Liegezeit entspricht dem Referenten zufolge einem Liter mehr Milch. Wenn man eine lahmen Kuh auf den ersten Blick erkennt, dann sei die Klauenkrankheit schon sehr ausgeprägt.

Zu den negativen Kuhsignalen gehört auch das sogenannte Warndreieck der Kuh, also die Hungergrube, wenn sie nicht ausreichend gefressen hat. Oder Kühe meiden gewisse Fress- und Liegeplätze. Oft kommt es vor, dass Kühe eine Liegebox aufsuchen, dann aber lange warten, bis sie sich hinlegen. Der Grund: Die Liegeflächen sind zu hart, die Einstreu ist

Mit Fragebogen, Bleistift und kritischem Blick versuchen die Teilnehmer des Workshops, das Verhalten der Kühe einzuordnen und zu verstehen.

zu wenig oder es ist die falsche Einstreu. Es kann auch sein, dass die Kuh Schwierigkeiten beim Aufstehen hat, weil womöglich das Nackenrohr den Kopfschwung einschränkt.

„Die Kuh ist gemacht für die Weide“, sagte Manser. Deshalb müssten die sechs Freiheiten der Weide – viel Luft und Licht, Futter und Wasser, ein guter Liegebereich und Raum, wo sie ohne Rutschgefahr sicher gehen und ihren Gefährtinnen ausweichen kann – in den Stall gebracht werden. „Wenn diese sechs Freiheiten im Stall drinnen sind, dann geht's der Kuh schon ziemlich gut.“

Je mehr der Stall den Bedürfnissen der Kühe angepasst ist, desto leichter fällt es einer Jungkuh, sich einzugewöhnen. Besonders Stress und Unruhe müssen vermieden werden (siehe Seite 26). „Deshalb darf ein Laufstall nicht überbelegt sein. Für jede Kuh muss ein Liege- und ein Fressplatz vorhanden sein“, erklärte Manser.

### Jungkühe eingewöhnen

Jungkühe müssen in der Herde erst ihre Stellung finden. Das bedeutet, es gibt Rankkämpfe. Deshalb müssen sie die Möglichkeit haben, ihren Herdenkolleginnen auszuweichen. Schon sechs bis acht Wochen vor dem Kalbetermin sollte die Jungkuh Kontakt zu ihren Stallgefährtinnen aufnehmen können.

Kühe sind Herdentiere und sollten in der Abkalbebuchte Sicht- und Hörkontakt zu den anderen Kühen haben. Deshalb keine geschlossenen Wände, sondern Holzpaneele oder Rohre als Absperrung verwenden.



**Was für ein Trubel, scheint sich die Kuh zu fragen, die zwischen Kuhflüsterer Christian Manser (2. v. l.) und Landwirt Franz Endl hervorschaut. Außerdem auf dem Foto Katharina Burgmayr (l.) (LfL), Landwirtin Roswitha Endl (2. v. r.) und Vanessa Peter (LfL).**

Idealerweise können die Kalbinnen von der Abkalbebuch aus an derselben Fressachse fressen wie die laktierenden Kühe.

Am besten wäre es, wenn mehrere gleichaltrige Kalbinnen gleichzeitig in die Herde eingegliedert werden. So macht es Franz Endl, dessen Betrieb im Rahmen des Workshops besucht wurde. Er bewirtschaftet mit seiner Frau Roswitha 84 ha LN, davon 23 ha Grünland, für 70 Kühe plus Nachzucht. Der alte Milchviehstall wurde 2008 mit einem zweireihigen Offenfrontstall mit 70 Liegeplätzen erweitert. Gemolken wird von einem Melkroboter. Die Kursteilnehmer beobachteten die Herde der Familie Endl und beurteilten über einen Fragebogen ihr Verhalten.

Manser machte darauf aufmerksam, dass der Betrieb Endl zu den zehn Prozent der besten Betriebe gehört. Trotzdem gebe es Verbesserungsbedarf: Beispielsweise der hohe Antritt in die Liegeboxen und deren ungünstige Einstreu, deutlich zu hart, ein ungünstig eingestelltes Nackenrohr und die geschlossene Paneelwand vor der Liegeboxenreihe.

Zur Jungkuheingliederung bringt

Franz Endl immer mindesten zwei Kalbinnen gleichzeitig in die Herde. Sechs bis acht Wochen vor dem Abkalben lässt er bei jeder Kuh Klauenpflege machen. Eine rechtzeitige Klauenpflege ist bei Jungkühen wichtig, denn sie gehen öfter zum Futterschüssel und fressen auch länger.

Was Kuhflüsterer Manser noch anmerkte: In den modernen Kuhställen wird zu viel Beton und Eisen verbaut. Es könnte und sollte mehr mit Holz gebaut werden. „Hinterfragen Sie die Stallbaufirmen, besuchen Sie andere Betriebe. Fragen Sie Ihre Berufskollegen und holen Sie Berater auf den Betrieb, die Ihnen nichts verkaufen wollen“, beendete er den Info-Tag.

Nutznießer des Netzwerks Fokus Tierwohl sind Tierhalter, landwirtschaftlichen Beratungsorganisationen und Verbraucher. Aktuelle wissenschaftliche Daten und neueste Erkenntnisse aus der Praxisforschung werden für die landwirtschaftliche Praxis aufbereitet. Das Projekt leiten Landwirtschaftskammern und Landwirtschaftliche Einrichtungen der Bundesländer und fördert das Bundeslandwirtschaftsministerium.

**Edith Luttner**

## Unfällen mit Rindern vorbeugen

In jüngster Zeit haben sich die tödlichen Unfälle in der Rinderhaltung leider gehäuft. Gerade mitlaufende Deckbullen im Milchviehbetrieb sind ein enormes Risiko für das Stallpersonal. „Auch sehr erfahrene Milchviehhalter können quasi aus dem Nichts heraus vom Deckstier angegriffen, aber auch von Kühen oder Rindern attackiert werden. Das hat uns zuletzt der tragische Unfall eines langjährigen Mitarbeiters am LVFZ Achselschwang mit aller Härte vor Augen geführt“, wie Fritz Allinger von der SVLFG gegenüber dem *Wochenblatt* deutlich macht.

Mit Angeboten zur betriebsindividuellen Beratung der SVLFG bieten die Außendienstmitarbeiter den Landwirten die Möglichkeit, ein Optimum für die Sicherheit und den Gesundheitsschutz zu erreichen. Die Vorschrift für Sicherheit und Gesundheitsschutz 4.1 „Tierhaltung“ bietet hierfür die Grundlage, nachzulesen unter [www.svlfg.de/rinderhaltung](http://www.svlfg.de/rinderhaltung).

„Werden Tiere auffällig oder aggressiv gegen Personen, sind sie je-



**Schwenktore und Fixierungsmöglichkeiten sind bei der Arbeit mit Rindern unerlässlich und können unter Umständen sogar Leben retten.**

doch auf jeden Fall rechtzeitig aus dem Bestand zu entfernen, denn die Sicherheit der Menschen hat eindeutig Vorrang“, mahnt Allinger.

**Max Riesberg**

→ Bei Fragen wenden Sie sich an Fritz Allinger: Tel. 0151 12222570 oder 0151 46257599 oder an das Büro in Landshut, Dagmar Kühn: Tel. 0561 78513631.

**FÜR RINDERHALTER**

Bestellen Sie gleich auf [agrarheute-magazin.com/pa-abo](http://agrarheute-magazin.com/pa-abo) oder +49 89 12705-209 und erhalten Sie jeden Monat Informationen aus Politik, Technik, Tierhaltung und Ackerbau.

So bleibt Ihnen mehr Zeit für das Wesentliche: die Landwirtschaft.

Jetzt auch als digitale Ausgabe erhältlich!

\* Weitere Zugaben im Shop

**JETZT BESTELLEN!**

12 Ausgaben ab nur 92,90 €

+ Spezialtitel **agrarheute RIND, SCHWEIN** und/oder **ENERGIE** zur Wahl

+ **Gratis Dankeschön-Geschenk** nach Wahl

LANDWIRTSCHAFT AUF DEN PUNKT GEBRACHT